

I. Einleitung.

Mein Verdienst an dieser kritischen Arbeit ist nur ein geringes. Dieselbe ist aus einem Vortrage zur Hans Sachs-Feier in der Geographischen Gesellschaft vom 7. Dezember 1894 hervorgegangen, welcher wesentlich erweitert und ergänzt wurde. Die Abschrift des Gedichtes aus der Zwickauer Handschrift, das nach dieser zum erstenmale dem Drucke übergeben wird, verdanke ich der Grossmut des Herausgebers unseres Dichters, des Herrn Professor Edmund Goetze in Dresden. Das Gedicht hat Hans Sachs selbst in seinem 13. Spruchbuche, Blatt 278 bis 281 aufgeschrieben, wie überhaupt der Dichter seine sämtlichen, nicht Meisterlieder enthaltenden Werke in 18 Spruchgedichtbüchern mit eigener Hand niedergeschrieben hat. Entstanden im Jahre 1559 wurde es noch in den 2. Band der Folioausgabe, Nürnberg 1560, und zwar mit von der Handschrift abweichendem Texte aufgenommen. Der Band erschien nochmals in Auflagen der Jahre 1570, 1590 und 1591. Der Druck in dem Nürnberger 2. Foliobande stand auf dem 112. Blatte und wurde erst wieder in der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart CXV. Tübingen 1873 im

siebenten Bande der Hans Sachs-Ausgabe von Adalbert von Keller abgedruckt und zwar von Seite 464 bis 470. Als Edmund Goetze die Fortsetzung dieser Ausgabe unternahm, hat er sie bekanntlich erst auf die Handschriften zurückgeführt und zu den bereits gedruckten Gedichten textkritische Nachträge geliefert. Dem 23. Bande der Tübinger Ausgabe 1896, Anmerkung 464, hat Edmund Goetze seine, für dieses Gedicht bestimmten, kritischen Nachträge vorenthalten und auf diesen meinen Abdruck nach der Handschrift des 13. Spruchbuches verwiesen, welches das Ratsarchiv von Zwickau verwahrt. Die Varianten, die ich beigefügt, beziehen sich auf Korrekturen von des Dichters eigener Hand. Mein philologisches Gewissen hätte mich wohl angetrieben, auch die Lesarten der Folioausgabe anzuführen, zumal da Karl Drescher¹⁾ über den kritischen Wert der ersten Drucke bemerkt, „dass die Abweichungen der Folio von den Handschriften, die Fehler der Druckerei ausgenommen, sich als beabsichtigte und innerhalb der Grenzen seines Talentes und seiner Entwicklung nach Verbesserung strebende Aenderungen unseres Dichters darstellen und damit auch der Folio eine andere selbständigere Stellung gegenüber den Handschriften gegeben sei als bisher“. Allein auf den massgebenden Wunsch des Herausgebers²⁾ der Handschriften habe ich mich damit begnügt, wesentliche Abweichungen (F) vom Text der ersten Drucke in den geographischen Erläuterungen zur Sprache zu bringen.

Die Landkarte des „weithberümpften Deudtschlandt“, die ich dem Gedichte als zeitgenössische Illustration zum Geleite gegeben habe, verdanke ich der K. Hof- und Staats-

¹⁾ Die Spruchbücher des Hans Sachs und die erste Folioausgabe I. p. 209 in den Hans Sachs-Forschungen, Festschrift zur 400. Geburtsfeier des Dichters i. A. der Stadt Nürnberg herausgegeben von A. L. Stiefel 1894.

²⁾ Hier befindet sich auch der führende Aufsatz von E. Goetze über die Handschriften des H. S. p. 193.

bibliothek, die das seltene Exemplar nunmehr wohl als Unikum besitzen dürfte, nachdem alle Nachforschungen an anderen Orten sie als dort unbekannt erscheinen liessen. Es sei deshalb sowohl dem K. Direktor, Herrn Dr. Georg von Laubmann für die Ueberlassung der Karte zum Druck, wie dem K. Sekretär der Bibliothek, Herrn Dr. Franz Boll für seine kundige Einführung in die Hans Sachs-Litteratur¹⁾ auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Die Leitung der Drucklegung der Karte und eine Reihe kartographisch-historischer Winke habe ich Herrn Heinrich Lutz, Topographen im K. B. Topographischen Bureau des K. Kriegsministeriums zu danken. Somit bleibt mir als schmales Verdienst nur die saure Mühe des Kommentars, für den ich nun auch die Verantwortung zu tragen habe.

II. Das Gedicht.

Wie uns die Zwickauer Handschrift angibt, ist das Gedicht am 20. Juni 1559 verfasst, es fällt demnach in die dichterisch ungünstigste Lebenszeit des Dichters. Das Jahr vorher, in seinem 64. Lebensjahre, dachte er, wie schon einmal 1554, daran, der Dichtkunst zu entsagen und sich zur Ruhe zu begeben. Das Alter mit seinen Gebrechen hatte ihn überfallen:²⁾

„Verstopft wurden die Quellen
Der artlichen Einfällen.
Vernunft ward schwach und blöd,
Lust und Begier wurt schwach und öd
Zu höflichem Gedichte.“

Doch ihm erscheint die Muse und er rafft sich noch einmal auf; am 12. Dezember 1563 zog er wieder das Facit:

¹⁾ Hans Sachs-Ausstellung der K. Hof- und Staatsbibliothek. Zum 400. Geburtstag des Nürnbergischen Dichters. München 1894.

²⁾ Ernst Mummenhoff, Hans Sachs, zum 400 jährigen Geburtsjubiläum des Dichters. Nürnberg 1894.